

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 31 (1941)

Heft: 6

Buchbesprechung: Bücherbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fernand Jaquenod

† 29 nov. 1941.

La mort vient de nous enlever à l'âge de 58 ans un des meilleurs connaisseurs du folklore suisse romand, Fernand Jaquenod de Lausanne. Tous ses amis et compagnons de travail se ressentent de cette perte douloureuse, car rien ne laissait prévoir la brusque interruption de sa belle et riche activité.

F. J. vient de la campagne, et bien que l'enseignement l'ait amené en ville, il a gardé à la campagne romande toute son affection. Il s'est attaché à ses amis paysans, de Sottens, de Villa sur Evolène, où il est retourné régulièrement. Ceci lui permit de recueillir de riches matériaux sur le patois, les travaux rustiques et le folklore vaudois et valaisans.

Ayant pris sa retraite, il s'est créé dès 1938 une nouvelle activité où il pensait pouvoir donner son plein. Il a suivi l'appel du Glossaire des patois de la Suisse romande de collaborer à la publication de cette œuvre nationale. Un séjour à Zurich lui permit de s'initier à ce travail et de nouer des amitiés en Suisse alémanique.

Lorsqu'il s'agissait de mener en Suisse romande l'enquête pour l'Atlas des traditions populaires, la Société suisse des traditions populaires a su s'attacher F. J. comme enquêteur. Infatigable et plein d'entrain, il s'est acquitté avec succès de cette tâche qui le passionnait: il savait faire parler les gens, et leur communiquer son enthousiasme; il savait gagner la confiance de ses témoins et remporter de ses voyages des matériaux de valeur. Il ne verra plus figurer sur les cartes du futur Atlas les 90 villes et villages où il a fait une riche moisson.

Ceux qui l'ont connu, ceux qui l'ont vu au travail, ses amis qui attendaient encore beaucoup de son activité inlassable, mesurent le vide qu'il laisse.

E. Schüle.

Bücherbesprechung.

Soldaten-Liederbuch. Herausgegeben von der Generaladjutantur, Sektion Heer und Haus Musikverlag G. Helbling, Zürich.

Ein Soldaten-Liederbuch soll das Singen fördern. Also muss es sich dem Geschmack der Soldaten anpassen — sonst wird es nicht gesungen — und zugleich versuchen, diesen Geschmack zu leiten — sonst ist es nicht „förderlich“.

Von diesem Gesichtspunkt aus vor allem ist das neue Liederbuch der Sektion Heer und Haus sicher gut gelungen. Es ist der Gefahr jener Blockflötenmusik-Richtung entgangen, die auch von Liedern nur noch anerkennen will, was spätestens aus dem achtzehnten Jahrhundert stammt. Ebenso sind die Männerchorlieder aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts glücklich beiseite gelassen. Trotzdem sind die bewährten und geliebten älteren Gesänge vollzählig darin zu finden, aus den Freiheitskriegen und aus den Zeiten der Landsknechte und Reisläufer.

Das ausgesprochen Neue an dem Büchlein aber ist, dass es in weitem Umfang auch allerjüngste Lieder aufgenommen hat. Man mag sie etwas abschätzig „Kunstvolkslieder“ nennen; doch werden Lieder ja nicht dadurch „Volkslieder“, dass sie vom Volk selber auf geheimnisvolle Weise, aus seinem dunklen Schoss, gedichtet werden, sondern dadurch nur, dass es sie singt. Das kann also erst die Zukunft bringen. Was es dazu braucht, ist sicher Einfachheit und Evidenz. Das lässt sich freilich nicht erreichen einfach durch Anwendung eines altertümlichen Deutsch, wie etwa in „Ein Volk ist aufgestanden“ von Georg Thürer.

Einige wenige der neuen Lieder sind freilich schwach und langweilig, mit ihrem immer wiederkehrenden harmlos-friedlichen Schweizer, der aber dann, wenn es einmal sein müsste, plötzlich sich zum Soldaten unerhörter Qualität entwickeln „würde“. Gerade solche Lieder sind unsoldatisch. Gar nicht zu reden von dem abgeschmackten Loblied auf einen Divisionskommandanten.

Die musikalische Lösung ist sehr gut: die allbekannten Melodien sind weggelassen, die andern ganz einfach und einstimmig gegeben. Gerade was es braucht, um einer Kompagnie auf dem alten Klavier eines Gemeindesaales mit einem Finger die Melodie vorzuspielen. Die neuen Lieder haben durchwegs neue Melodien; auch sie werden sich erst bewähren müssen. Die Unsitte, alle neuen Texte auf die Melodie der Mitrailleure III/4 zu singen, scheint sich in den Luftschutz zu verziehen.

Fragwürdig ist die unklare Verquickung von Gott und Vaterland, um die auch dieses Büchlein im zweiten Teil nicht ganz herumkommt. „Ein feste Burg ist unser Gott“ ist nun einmal ein geistliches Lied, mit dem „altbösen Feind“ hat Luther den Teufel gemeint, und nicht das Ausland.

Was in diesem Büchlein fehlt, sind die guten Lieder aus der letzten Grenzbesetzung: die Lieder von Hanns in der Gant. Schade!

Als Ganzes ist es aber sicher ein sehr gutes Soldaten-Liederbuch, reich im Inhalt und geschmackvoll im Schmuck. Zum Glück ist der Umschlag aus Leinen, sodass es bei Regen in der Tasche nicht verfault. Inf. Lieut. J. L.

Emil Richard, Lebenserinnerungen. Rüegg & Co., Zürich 1941. 164 S.

Der langjährige hochverdiente Sekretär der Zürcher Handelskammer, Mitbegründer und erster Säckelmeister unserer Gesellschaft, legt im 84. Jahre seines Lebens ein Büchlein Erinnerungen vor, das von weiten Kreisen mit lebhafter Bewunderung und Dankbarkeit in Empfang genommen und schon vielfach gewürdigt worden ist. Ein Lebenswerk von erstaunlichem Reichtum und fruchtbarer Wirkung wird da vor uns ausgebreitet; es ist bewundernswert, wie der Verfasser neben angestrengter und erfolgreicher Berufstätigkeit auch der Armee sehr wesentliche Dienste zu leisten vermochte und daneben es verstand, allseitige Empfänglichkeit für Kultur, Wissenschaft und Geselligkeit sich zu wahren und auch hier sich mannigfaltigste Verdienste zu erwerben. Seine Verdienste um unsere Gesellschaft bleiben unvergessen. Das ganze Buch erquickt durch gesunden, männlichen Optimismus und durch stolze, ritterliche Offenheit.

K. M.

Altschweizerische Sprüche und Schwänke. Aus einer Handschrift des Schweiz. Idiotikons hersg. von den Mitgliedern der Redaktion. Frauenfeld, Huber, 1941. Fr. 3. 50.

Die Sammlung stammt aus dem Jahre 1651, von einem unbekannten ostschweizerischen, vermutlich st. gallischen Verfasser, wahrscheinlich einem Pfarrer, wie die Herausgeber aus dem Inhalt und der Sprache schliessen. Der Verfasser hat die Geschichten meist lokalisiert und nennt etwa die Leute, denen sie passiert sein sollen. Manches ist im Stil der Zeit etwas umständlich erzählt, wie wir es auch in den Schwanksammlungen des 16. Jahrhunderts gewohnt sind. Aber es ist doch vergnüglich, wenn wir einen guten Bekannten treffen (wie Seite 18 „den Herrn über uns“) oder die Anspielungen auf die Appenzeller oder die bewegliche Klage des Schulmeisters (Seite 64). Alle schweizerischen Mundartausdrücke sind erklärt, so dass es jeder ohne Anstoss lesen und geniessen kann.

P. G.

Ivo Grünenfelder, Die Privatalpkorporationen des Bezirkes Sargans. Jur. Diss. Freiburg. Mels 1941.

Wenngleich diese Arbeit die Stellung der privaten Alpgenossenschaften vom rein juristischen Standpunkt aus untersucht, bietet sie doch auch volkskundlich eine Menge interessanter Tatsachen, besonders was etwa die Mitgliedschaft, die Organe und die Nutzniessungsverhältnisse einer Alpkorporation angeht. Zur Anwendung auf die besonderen Verhältnisse des untersuchten Gebietes sind eine Reihe ungedruckter Reglemente und Notizen aus den Gemeindearchiven des Sarganserlandes herangezogen. Die kurze historische Einleitung ist ungenau und wäre besser weggelassen worden. R. Wh.

Das Engadiner Haus, herausgegeben von der Bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz. Verlag Schuler, Chur, 1941. 48 Tafeln, 6 Seiten Einleitung. — Das Büchlein ist eine unveränderte Neuauflage von 48 Engadiner Haus- und Dorfbildern des bekannten Fotografen Feuerstein. Die sehr scharfen, aesthetisch befriedigenden Aufnahmen können auch für die Hausforschung, besonders für das schwierige Problem des Engadinerhauses, Material bieten.

R. Ws.

An unsere Leser.

Nach dem Hinschied unseres Dr. H. Bächtold, der seit 1925 der Redaktion unserer beiden Zeitschriften angehört und sich um sie namentlich in den früheren Jahren verdient gemacht hat, übernimmt nun Herr Dr. Geiger die Chefredaktion.

Herr Dr. R.-O. Frick, seit 1933 Redaktor des französischen Teils, sah sich wegen starker beruflicher Inanspruchnahme genötigt, sein Amt niederzulegen. Wir sprechen ihm für seine Dienste gern den verdienten Dank aus und freuen uns, dass er wenigstens im Vorstand bleibt.

In Herrn Dr. F. Jaquenod hatten wir einen Nachfolger gefunden, der sich mit Sachkenntnis mit grossem Eifer und mit Liebe der neuen Arbeit unterzog, und wir freuten uns auf seine vieles Gute versprechende, auch menschlich so erfreuliche Mitarbeit. Leider ist Herr Jaquenod nach einem Schlaganfall und kurzem Leiden am 29. November 1941, im Alter von 58 Jahren, ganz unerwartet verschieden, viel zu früh für seine Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, wie für uns. Bis zur Bestellung eines neuen Redaktors bitten wir, auch französische und italienische Beiträge Herrn Dr. Geiger einzureichen.

Redaktion / Rédaction: Dr. P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Basel,
† F. Jaquenod, 5 Chemin de la Plaisante, Chailly/Lausanne.

Verlag und Expedition / Administration: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde / Société suisse des traditions populaires. Fischmarkt 1, Basel / Bâle.
